

# Die Saat erwacht

Autor(en): **Vogel, Traugott / Keller, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925512>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Münsingen, 15. Januar 1951 Nr. 2 45. Jahrgang

Ausgabe B: Katholische Frohbotschaft

# Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummehilfe

Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Jahresabonnement Fr. 6.—

Postcheckkonto VIII 11319



## Die Saat erwacht

Zeichnung von Fred Stauffer, Klischee Kant. Lehrmittelverlag Bern.

## Die Saat erwacht

Der Bauer stampfte durch die feuchten Schollen und warf den Sommerweizen aus. Er sah eine seltsame Gruppe über den Feldweg herankommen: Ein Mann zog hinter sich her einen müden Esel, auf welchem eine Frau ritt, die ein Wickelkind im Arme trug. Sie blieben am Ackerand stehen, warteten und liessen den Sämann herankommen. Und als der bei ihnen stand, konnte der Eseltreiber nicht gleich reden, so müde war er. Er wischte sich mit dem Aermel den Schweiss von der Stirn und strich mit der andern schweren Hand dem Esel über die Augen. Es war, als schliefen Esel, Frau und Kind.

Ob er quer durchs Feld reiten dürfe, fragte dann der Fremde und deutete auf den Wald, der drüben an das Saatfeld stiess. Er sprach eine Sprache, die der Bauer nie gehört hatte, und wurde doch verstanden.

«Nein», beschied ihn der Sämann barsch. Was diesem Pack nur einfallt, dachte er empört, einem im Frühjahr mitten durchs frisch bestellte Feld stoffeln zu wollen!

Aber der Wanderer mit dem Esel wich nicht, er stand da, drehte verlegen die Halfterschnur und sagte, sie wären auf der Flucht, man verfolge sie, und dort im Wald könnte er sich mit Frau und Kind verstecken.

«Auf der Flucht?» wiederholte der Bauer, überrascht aufsehend. Er betrachtete den Mann, den Esel, die Frau und das stumme Bündel, über das sie geneigt sass. Er fragte nicht, was sie getan hätten, das Grund zur Flucht gegeben hatte. Es genügte ihm, die Fremden in Gefahr zu wissen: Er trat beiseite und gab den Weg frei. Josef zerrte sein Tier in die Schollen und überquerte das Feld.

Der Bauer sah ihnen nach. Unter den Hufen des Tieres spross es hellgelb auf, wurde blassgrün, grün und schoss zusehends in die Höhe. So schnell ging seine Saat auf, blühte, reifte, wogte, wurde gelb und knisterte in der Sonne.

Als die Flüchtlinge drüben im Walde verschwunden waren, kamen berittene Jäger über den Feldweg herangesprengt.

«He, Bauer!» schrie einer, «hast du einen Nazarener gesehen mit Weib und Kind auf dem Esel? Der König befiehlt, das Kind zu töten!»

«Gewiss», sagte der Bauer, verbeugte sich tief und nahm die Mütze vom Kopf. «Ich habe sie gesehen.»

«Sie haben sich hier vorbeigemacht? Der Weg nach Aegypten führt durch deinen Acker! Lüge nicht!»

«Herr, ich lüge nicht. Gewiss, sie sind hier vorbei.»

«Wann war das? Rede.»

«Es war, als ich den Weizen säte. Und jetzt steht er schnittreif da.»

«Als du gesät hast? So lange ist es her? Dann holen wir sie nicht mehr ein. Zurück, Leute. Die Jagd ist aus. Vergebens.»

Sie ritten zurück. Der Bauer schritt langsam rings um sein Feld und liess die Halme durch die Hände gleiten.

Es liegt seither ein Segen auf dem Korn.

Traugott Vogel.

### Röschen biss den Apfel an . . .

*Röschen biss den Apfel an,  
und zu ihrem Schrecken  
brach und blieb ein Perlenzahn  
in den Butzen stecken.  
Und das gute Kind vergass  
seine Morgenlieder;  
Tränen ohne Unterlass  
perlten nun hernieder.*

Gottfried Keller.

## Die Erfindung der Stecknadel

Wer kennt nicht die Stecknadel, welche heute für alle möglichen Zwecke Verwendung findet, die aber besonders für das Schneidergewerbe und die handarbeitenden Hausfrauen von grosser Bedeutung geworden ist.

Die Stecknadel ist noch gar nicht lange im Gebrauch, denn erst im Jahre 1410, also vor 540 Jahren, kam sie in den Handel. Bis dahin hatte man die Kleider und was sonst zu schliessen war, mit Haken versehen. Da kam ein findiger Eisendreher von Tours auf den Gedanken, anstatt der Haken kleine Stückchen Eisendraht, am oberen Ende mit einem Köpfchen versehen, anzufertigen.

Der arme Mann hatte lange über seine Erfindung nachgedacht, seine Nachtruhe geopfert, denn tagsüber hatte er für seinen Meister streng zu arbeiten. Endlich war es ihm geglückt, Nadeln herzustellen, wie er sie sich gedacht, doch er hatte, wie so mancher andere, kein Glück mit seiner Erfindung. Sein Meister, dem er in seiner Freude davon erzählte, liess ihn, da er ihm den Erfolg nicht gönnte, verhaften, weil er ihm seinen Eisendraht gestohlen habe. Der arme Eisendreher kam vor die Richter, doch gelang es ihm nicht, sie von der Brauchbarkeit seiner Erfindung zu überzeugen. Als Querulant, als Irrsinniger, wurde er der Stadt verwiesen.

Nun lenkte er seine Schritte nach Paris, verschaffte sich das nötige Geld von Geldverleihern und ging mit frischem Mut ans Werk. Bald hatte